



Eiweißpflanzen auf dem Acker und in Gärten

Biobauern halten mit Hülsenfrüchten wie Erbsen und Bohnen ihren Boden fruchtbar. Die Bad Kissinger Kreisgruppe des Bund Naturschutz startet nun eine Aktion, um auch Gärtnern und Verbrauchern die heimischen Eiweißpflanzen wieder näher zu bringen. Über das Demonstrationsnetzwerk Erbse/ Bohne (DemoNetErBo) stellt das Saatgut dafür zur Verfügung.

Der Auftakttermin zur Aktion fand auf dem Feld statt. Besuchende konnten den Biolandwirten Andreas und Dieter Petsch in Münnerstadt über die Schulter schauen, während sie Ackerbohnen aussäten. Das Feld könnte nicht besser vorbereitet sein. Feinkrümelig liegt der Boden für die Aussaat bereit. Andreas Petsch und hat mit seinem Vater Dieter das Saatbeet für 20 Hektar Ackerbohnen bereitet. „Vor einer Woche wäre es noch zu feucht gewesen, aber jetzt ist es optimal“, erklärt Andreas Petsch und ergänzt: „Bei den Ackerbohnen ist es wichtig, das Saatgut tief in den Boden zu legen, mindestens sechs bis acht Zentimeter (cm).“

Die Petschs sind schon seit 30 Jahren Biobauern und haben beim Anbau von Leguminosen wie Erbsen, Bohnen und Linsen viele Erfahrungen. Da sie auf ihren 200 Hektar Anbaufläche viehlos arbeiten, sind sie auch auf die Düngewirkung der Leguminosen angewiesen.

Enttäuscht ist die Landwirtschaftsfamilie Petsch über die neuen bayerischen Förderrichtlinien zur Erhöhung der Artenvielfalt. „Wir als Ökobetrieb haben die letzten 20 Jahre jährlich 20 bis 40 Hektar Blühflächen angelegt. Nun bekommen wir als Ökobetrieb dafür keine Fördermittel mehr. Da im bayerischen Kultur- und Landschaftsprogramm KULAP bei den drei neuen Förderprogrammen zur vielfältigen Fruchtfolge über Blühstreifen oder gar Rapsfelder nur noch die konventionell arbeitenden Landwirte berücksichtigt werden, lässt das auch einige Landwirte, die auf ökologische Anbau umsteigen wollten, zurückrudern. Diese Benachteiligung der Ökobetriebe, das kann doch nicht sein“, ärgert sich Dieter Petsch. Er verliert dadurch ungefähr zehn Prozent der bisher gewährten Förderung.

Die Ackerbohnen sorte Tiffany, die Familie Petsch auf neun Hektar in engerem Abstand von 15 cm aussät, ist vicinarm. Das ist wichtig für die Verwendung als Geflügelfutter, aber auch beim Einsatz in der menschlichen Ernährung. Auf einem weiteren Feld wird die Ackerbohnen sorte Julia ausgesät. Dort wird ein breiterer Reihenabstand von etwa 50 cm gewählt, um Beikräuter mechanisch auszuhacken. „Dies ist im Ökolandbau wichtig, da ja keine Unkrautvernichtungsmittel eingesetzt werden“, so Dieter Petsch. Sorte Julia ist etwas resistenter gegen sogenannte Fußkrankheiten. Bei der Sortenwahl kommt Werner Vogt-Kaute, Berater des Naturlandverbandes ins Spiel. Über das

Gefördert durch:



Das Demonetzwerk Erbse / Bohne wird gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Projekt DemonetErBo unterstützt er Landwirte bei der optimalen Wahl der Sorten für die jeweiligen Standorte und züchtet auch selbst Ackerbohnen. Aber auch die Vermarktung muss stimmen. Hier will der Bund Naturschutz mit dem vom bayerischen Umweltministerium geförderten Projekt „Das interessiert mich echt die Bohne“ anpacken. „Einerseits wollen wir die Verbraucher dazu bewegen aus Klimaschutzgründen weniger Fleisch zu essen, das tierische Eiweiß durch pflanzliches Eiweiß zu ersetzen. Dazu werden wir auch Kochkurse mit Leguminosen anbieten, die zeigen, wie lecker sie sind“, so der



Was bei den Biolandwirten Petsch funktioniert, geht auch im Garten: Ackerbohnen und Erbsen bringen Stickstoff in den Boden und sind zudem eine wertvolle Eiweißquelle. Foto: Elisabeth Assmann

Vorsitzende der Kreisgruppe Franz Zang. „Andererseits verteilen wir jetzt im Frühjahr Saatgut der Sorten Poseidon (Erbse) und Tiffany (Ackerbohne) für Privat- und Schulgärten, die uns das DemoNetErBo zur Verfügung stellt. Wichtig ist auf Dauer, dass die regional und möglichst ökologisch hergestellte Vielfalt an Leguminosen, Hirse und Getreidesorten für den Verbraucher auch vor Ort zu kaufen sind. Denn momentan werden in Deutschland nur auf zwei Prozent der Ackerfläche Hülsenfrüchte angebaut. Für mehr Hülsenfrüchte auf dem Acker und im Kochtopf will BN-Projektleiterin Elisabeth Assmann bei Gartenbesitzern und Landwirten werben. Denn Hülsenfrüchte sind kleine Düngefabriken und erhöhen die Artenvielfalt im Nutzgarten und auf dem Acker. „In vielen Köpfen steckt noch die blähende Bohnensuppe, aber es gibt so viele raffinierte Rezepte aus Indien, Asien und Nordafrika. Das wollen wir nutzen für ein Revival der pflanzlichen Eiweißlieferanten in der Küche. Lassen Sie sich überraschen und verwöhnen – von der schon eingebürgerten Falafel über Erbsennudeln und Bohnenbrot“, so Assmann. Wer bei der Ansaat von Erbsen und Bohnen in seinem Garten mitmachen möchte, soll sich bei der BN-Kreisgruppe möglichst bald melden. Saatgut wird per Post oder direkt ausgeliefert. Die Kochkurse finden ab Herbst statt.

Kontakt: bn-badkissingen@gmx.de, Tel: 09741-9383240

Text und Fotos (außer Schmuckleiste): Elisabeth Assmann;

6. April 2020

Weitere Informationen

www.demoneterbo.agrarpraxisforschung.de

Das Demonetzwerk Erbse / Bohne wird gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie.